

DAS WESEN DES GELDES

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649767427

Das Wesen des Geldes by Theodor Hertzka

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

THEODOR HERTZKA

**DAS WESEN
DES GELDES**

Das
Wesen des Geldes.

Von

Theodor Herzka.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1887.

Vorwort.

Der Gedanke, daß es nichts anderes als ein Nest der mit Unrecht für völlig überwunden gehaltenen Mercantiltheorie sei, den Geldverkehr als von ganz besonderen Gesetzen beherrscht sich vorzustellen, die in wesentlichen Punkten verschieden wären von jenen, die unbestritten den Verkehr in allen anderen Güterarten beherrschen, hat mich schon bei Gelegenheit früherer Publicationen zu dem Versuche gedrängt, das große Gesetz von Angebot und Nachfrage vorbehaltlos auf den Geldumlauf anzuwenden. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß sich jedem derartigen Versuche anfänglich unbefieglige Schwierigkeiten in Form tief eingewurzelter Anschauungen entgegenstellen, aus deren Bannkreise durchaus sich loszurufen dem festesten Willen nicht sofort gelingt. Und so hatte ich denn schon 1876 in „Währung und Handel“, dann 1880 im ersten Hefte der unvollendet gebliebenen „Gesetze der Handels- und Sozialpolitik“ und auch zwischenzeitig in mehreren als Manuscript gedruckten Aufsätzen über die österreichisch-ungarischen Valutaverhältnisse die Anschauung vertreten, daß Export und Import von Edelmetall gleich demjenigen jeder anderen Waare den letzten Grund nicht in dem Saldo der Bilanz, sondern in den eigenen Bedarfsverhältnissen finden müsse; es war mir jedoch nicht gelungen, den ganzen Zusammenhang der ein-

schlägigen wirthschaftlichen Thatfachen unbeirrt vom Einflusse der mercantilistischen Bilanztheorie zu durchblicken und insbesondere für die merkwürdigen Erscheinungen des Discontmarktes den Zusammenhang mit der neuen Umlaufstheorie in allen Stücken herzustellen. Diese Erscheinungen waren für Theorie und Praxis bisher ein unlösbares Räthsel. Ludwig Damberger z. B. äußert sich in seiner Broschüre „Die Zettelbank vor dem Reichstage“ (1874 bei Brockhaus) folgendermaßen über diesen Gegenstand:

„Die Leute vom Fach haben sich redlich geplagt, den Unterschied zwischen beiden Arten der Verkehrskrankheit durchzuführen, aber dennoch, so viel Scharfsinn und Mühe schon darauf verwendet worden ist, die Gegensätze zwischen Capitalkrise und Metallkrise in helles Licht zu setzen, ich habe niemals eine Auseinandersetzung zu Gesichte bekommen, von der man sagen könnte: die Unterscheidung sei ihr ganz gelungen.“

Und daraufhin versucht es dieser gewiß competente, scharfsinnige Kenner des Bank- und Geldwesens nicht etwa, die annoch fehlende Analyse selber zu leisten, er giebt vielmehr der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Handel und Wandel die Begriffe von Geld und Capital vor dem Auge des Beobachters „so neckisch einander verfolgend und verwechselnd vorübergleiten, daß auch die angestrengteste Nachspürung oft nicht mehr feststellen kann, was auf Rechnung der einen (Sache), was auf Rechnung der anderen zu stellen sei“.

Der Grund der bisherigen Unklarheit liegt aber nicht in der mangelnden Begriffsabgrenzung zwischen Capital und Geld, sondern in den falschen Anschauungen über das Wesen des Geldumlaufs, und es verbreitet sich sofort durchsichtigste Klarheit über Ursprung, Verlauf und Bedeutung der vielberufenen Metallkrisen, wie überhaupt über alle mit der Edelmetall-

bewegung zusammenhängenden Erscheinungen, sowie man mit allen ihren Consequenzen die Erkenntniß erfaßt hat, daß Geldabfluß niemals die Ursache von Geldnoth, sondern stets nur die Folge von Geldüberfluß sei.

Ich bin nun weit entfernt, mir mit dem Gedanken 'zu schmeicheln', alle theoretischen und praktischen Consequenzen dieser Erkenntniß gezogen zu haben, deren Bedeutung für das ganze Gebiet der Handels- und Verkehrspolitik mir unermesslich scheint. Aber einen nicht unwesentlichen Fortschritt in der Richtung zur Wahrheit glaube ich in dem vorliegenden Werkchen angebahnt zu haben, das ich hiermit der Kritik der Fachgenossen übergebe.

Wien im December 1886.

Theodor Herzka.

Inhaltsverzeichnis.

Erstes Capitel.

Die Erfordernisse guten Geldes.

Entstehung des Geldes als Tauschvermittler. Der Geldstoff muß ein Gebrauchsartikel von möglichst allgemeiner Nützlichkeit, leicht zu handhaben, dauerbar und werthconstant sein. Irrthum des Bimetallismus über die Werthquelle des Geldes. Der Uebergang zur Goldwährung ist die Folge allgemein gesunkener Tauschkraft beider Edelmetalle und dem entsprechender Unhandlichkeit des Silbers. Absolute und relative Werthconstanz des Geldes. Nachteile isolirter Währungssysteme nach beiden Richtungen. Verschiedenartige Wirkung verschiedenartiger Werthschwankungen des Geldes. Unmöglichkeit eines schlechthin werthconstanten Werthmaßes. Die Doppelwährung bietet geringere Sicherheit gegen Werthfall des Geldes, als reine Silber- oder Goldwährung. Seite 1.

Zweites Capitel.

Die Edelmetallströmungen.

Die Saldi der Zahlungsbilanz sind nicht die Ursache, sondern bloße Begleiterscheinungen der Edelmetallströmungen. Angebot und Nachfrage regeln die Export- und Importverhältnisse der Edelmetalle genau in der nämlichen Weise, wie die jedes anderen Gutes. Man importirt Edelmetall, wenn man dessen bringender bedarf, als anderer Güter, und exportirt es, wenn man anderer Güter bringender bedarf. Bedarf und Ueberfluß an Edelmetall sind in den meisten Ländern dauernde Erscheinungen; die Productionsländer der Edelmetalle exportiren, alle anderen importiren Gold oder Silber; erstere haben aus diesem Grunde regelmäßig passive, letztere active Zahlungsbilanzen. In den Ländern mit gestörter Baluta stellt sich das Gleichgewicht mit dem Weltniveau

des Geldvorrathes statt durch extensive, durch intensive Ausbehnung oder Einengung des Geldvorrathes her, d. h. statt durch Zu- oder Abfluß von Metall, durch Werthsteigerung oder Werthminderung der Geldzeichen.

Seite 42.

Drittes Capitel.

Zinsfuß und Geldumlauf.

Zu- und Abfluß von Edelmetall hat weder mit dem Reichthume der Nationen, noch mit dem Zinsfuße etwas gemein. Geld strömt nicht zu den reichen Nationen und auch nicht dorthin, wo Capital am gesuchtesten, sondern dorthin, wo die Kaufkraft der Edelmetalle die höchste ist. Hoher Zinsfuß, d. h. hohe Leihgebühr, für Capital specieß in Geldform kann leihweise Ueberlassung, nicht aber Import von Geld im Gefolge haben. Die allgemein behauptete Wechselwirkung zwischen Zinsfuß und Wechselkurs, daß nämlich schlechte Wechselcurse, d. i. Edelmetallabfluß, den Zinsfuß steigern und daß umgekehrt hoher Zinsfuß die Wechselcurse verbessert, enthält einen inneren Widerspruch, denn Edelmetallabfluß ist lediglich die Folge von Geldüberfluß und dieser kann an sich nicht zu Zinsfußerhöhungen führen, und ebensowenig können diese Geldzufluß herbeiführen; vielmehr ist letzterer lediglich die Folge von Geldbedarf. Die Erklärung dieser Widersprüche und zugleich des Räthfels der sog. Metallkrisen ist in der Eigenart der metallisch unbedeckten Banknoten zu suchen: Geldüberfluß führt zu Geldentnahmen aus den Bankkellern, indem die überflüssig gewordenen aber exportunfähigen Noten gegen exportfähiges Metall umgetauscht werden, und diese Geldentnahmen nöthigen bei unbedecktem Notenumlauf zu Restrictionen. Umgekehrt beruht auch die Wirkung von Disconterhöhungen auf den Wechselkurs lediglich in leihweiser Verbeziehung ausländischen Geldes durch sog. Finanzwechsel.

Seite 70.

Viertes Capitel.

Der Währungswechsel.

Der Uebergang zur Goldwährung in den sämtlichen abendländischen Staaten ist mit keiner dauernden Werthverschiebung der Edelmetalle verknüpft. An die Stelle jenes Bimetallismus, der beide Edelmetalle gleichmäßig über alle Länder der Erde vertheilen will, wird jener naturgemäße treten, der jedes Edelmetall jenem Verkehrsgebiete zuweist, das gerade seiner bedarf: das Gold dem vorgeschrittenen Westen, das Silber dem zurückgebliebenen Osten. Die noch zu erwartenden Währungsmaßregeln der europäischen Silberländer können den Edelmetallmarkt nicht

VIII

empfindlich hören. Uebergang von Papierwährung zu metallischer Goldwährung wäre leichter und minder kostspielig, als Uebergang zu metallischer Silberwährung. Der Währungswechsel in den Papiergeldländern kann und wird sich aber vorerst im Wege des Ueberganges zur Goldrechnung vollziehen. Unstichhaltigkeit der theoretischen und praktischen Bedenken gegen den Uebergang zur Goldwährung. Seite 99.
